

Matthias Meyer

Social, Emotional, and Behavioural Difficulties in inter- nationalen Fachzeitschriften

Ein diskursanalytischer Forschungszugang

Dialog Erziehungshilfe

Herausgegeben von

Birgit Herz, David Zimmermann, Matthias Meyer

Matthias Meyer

Social, Emotional, and Behavioural Difficulties in internationalen Fachzeitschriften

Ein diskursanalytischer Forschungszugang

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover unter dem Titel „Ein diskursanalytischer Forschungszugang zu Social, Emotional, and Behavioural Difficulties in internationalen Fachzeitschriften – Eine gesellschaftskritische Positionierung“ als Dissertation angenommen.

Referentin: Prof. Dr. phil. Birgit Herz.

Korreferent: Prof. Dr. phil. Rolf Werning.

Tag der mündlichen Prüfung: 21. August 2018.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.kg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2398-2

Kurzzusammenfassung

Seit der Salamanca Erklärung von 1994 gibt es eine weitreichende Debatte über Inklusion (Inclusion) und deren vielfältige Begriffsdefinition, einhergehend mit Forderungen nach einer entsprechenden Umsetzung. Insbesondere Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen sind gefährdet, diszipliniert und ausgegrenzt sowie im Zuge der Inklusionsforderungen zu den Hauptverliererinnen und -verlierern zu werden – vor allem wenn sozialstrukturelle Bedingungen nicht hinreichend berücksichtigt werden. Der Einfluss neoliberaler und marktökonomischer Aspekte auf das Erziehungs- und Bildungssystem sind keinesfalls nur ein nationales Phänomen. Bis zum aktuellen Stand gab es eine Reihe kritischer Diskussionen zu einer neoliberalen und marktökonomischen Beeinflussung von Bildungsreformen und Inklusion auf europäischer sowie internationaler Ebene. Eine gesellschaftskritische Positionierung in Bezug auf Verhaltensstörungen respektive auf Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD) stellt daher eine wichtige Grundlage dar – insbesondere wenn es um Forderungen nach Inklusion geht.

In der vorliegenden Untersuchung wird der fachwissenschaftliche internationale Diskurs zu SEBD und Inclusion in einschlägigen Fachzeitschriften analysiert. Folgende Fragen sind dabei maßgebend: Wer ist am untersuchten Diskurs beteiligt? Welche thematischen Positionen zeigen sich im untersuchten Diskurs? Welche Änderungen lassen sich im zeitlichen Verlauf feststellen – hier speziell zu formalen und inhaltlichen Kennzeichen? Das Datenmaterial besteht aus insgesamt sechs internationalen, englischsprachigen Fachzeitschriften – zwei das Fachgebiet SEBD betreffend, vier den Bereich von Special/Inclusive Education – aus einem 20 Jahrgänge umfassenden Zeitraum von 1994 bis 2013. Dabei werden 1.471 Artikel aus drei nordamerikanischen Fachzeitschriften berücksichtigt, 1.545 Artikel aus drei europäischen Fachzeitschriften. Neben der Analyse eines spezifischen Dossiers zu SEBD und Inclusion im Rahmen der Kritischen Diskursanalyse wird zusätzlich der gesamte Datenkorpus im untersuchten Zeitraum anhand der 3.016 Artikel in Bezug auf den Kontext analysiert. Die spezifische Analyse des Dossiers beinhaltet neben der Strukturanalyse eine detaillierte Feinanalyse eines für den Diskurs typischen Diskursfragments. In der abschließenden Analyse werden neben den formalen Aspekten insbesondere die inhaltlichen Positionierungen herausgearbeitet und diskutiert. Die vorliegende Untersuchung wird durch eine Darlegung von methodischen Begrenzungen sowie einer kritischen Diskussion der Ergebnisse komplettiert.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung weisen sowohl auf Differenzen in Bezug auf formale Voraussetzungen zur Teilnahme am Diskurs im Vergleich der nordamerikanischen und europäischen analysierten Diskursräume hin als auch in Bezug auf inhaltliche Positionen – hier insbesondere in Betrachtung des gesamten Untersuchungszeitraumes. Schlussfolgernd sind die Resultate der vorliegenden Untersuchung insbesondere für die zweite Hälfte des Untersuchungszeitraumes alarmierend – lassen sich hier keine gesellschaftskritischen Positionierungen mehr ausmachen zugunsten einer empirischen Forschung zu evidenzbasierten Programmen mit dem Ziel einer Umsetzungslogik von Inklusion. Eine intensivere gesellschaftskritische Betrachtung innerhalb des Fachgebietes von Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD) wird angesichts der Ergebnisse sowie der dargestellten Gefährdungen wichtiger. Ein weiterer, kritisch zu berücksichtigender Aspekt aus den Resultaten der Untersuchung zeigt sich in einer englischsprachigen Prädominanz des untersuchten internationalen Diskurses.

Abstract

Since the Salamanca Statement of 1994, there has been a wide-ranging debate on inclusion and its various definitions accompanied by calls for its implementation. In particular, children and young people with social, emotional, and behavioural difficulties are at risk of being disciplined, marginalised and becoming the main losers as a result of demands for inclusion – especially if sociostructural factors are not sufficiently taken into account. The influence of neoliberal and market-economic aspects on the educational system is by no means just a national phenomenon and a number of critical discussions on the impact of these forces on educational reforms and inclusion have been had at European and international levels. A socially critical positioning with regard to social, emotional, and behavioural difficulties (SEBD) therefore provides an important foundation – especially when it comes to demands for inclusion.

The present study analyses the international English-language discourse on SEBD and inclusion in scientific journals. The following questions are given special attention: Who is involved in the discourse? What positions are reflected in the discourse? What changes can be observed in the discourse over time? Critical discourse analysis is employed to investigate the specific discourse on inclusion and SEBD. The data comprises a total of six international, English-language journals – two in the field of SEBD, four in the field of Special/Inclusive Education – covering a period of 20 years from 1994 to 2013. A total of 1,471 articles from three North American journals and 1,545 articles from three European journals are included. The first section critically analyses a specific dossier of relevant articles on inclusion and SEBD as well as the entire corpus of data from the 3,016 articles. The second section presents a detailed analysis of a discourse fragment typical for the discourse. The final section presents an assessment of various positions within the discourse before concluding with a discussion of the results and the methodological limitations of the analysis.

The results indicate differences between the North American and European discursive spaces both in terms of formal prerequisites for participation in the discourse and substantive positions. The results are also alarming. For the second half of the period investigated in particular, it is impossible to discern any socially critical positions in favour of empirical research and evidence-based programmes with the goal of implementing inclusion. A more intensive sociocritical examination within the field of SEBD becomes more important in view of the results and the hazards presented. A further aspect of the results that needs to be critically considered is the predomination of Anglo-American in the international discourse.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	9
1.1 Problemaufriss	9
1.2 Zur vorliegenden Untersuchung	13
2 Zum Untersuchungsgegenstand: SEBD und Inclusion.....	15
2.1 Zur deutschsprachigen Auseinandersetzung mit Verhaltensstörungen	15
2.2 Zur englischsprachigen Auseinandersetzung mit SEBD	19
2.3 Zur Terminologie Inclusion (Inklusion)	28
2.4 Zwischenfazit.....	33
3 Das Forschungsvorhaben.....	35
3.1 Zum Forschungsstand.....	35
3.2 Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes.....	45
3.3 Methodenauswahl.....	47
4 Forschungsmethodik	59
4.1 Die Kritische Diskursanalyse (KDA).....	59
4.2 Analyseschritte in dieser Arbeit	63
5 Kritische Diskursanalyse zu SEBD und Inclusion	69
5.1 Datenerfassung	69
5.1.1 Materialgrundlage – Phase 1.....	69
5.1.1.1 Korpusbildung – Phase 1.....	69
5.1.1.2 Zusammenstellung des Dossiers – Phase 1	73
5.1.2 Materialgrundlage – Phase 2.....	74
5.1.2.1 Korpusbildung – Phase 2.....	74
5.1.2.2 Zusammenstellung des Dossiers – Phase 2	76
5.2 Korpus und Kontext.....	77
5.2.1 Analyse des gesamten Korpus	78
5.2.2 Institutioneller Kontext der Zeitschriften.....	79
5.2.2.1 Korpus: Emotional and Behavioural Difficulties.....	80
5.2.2.2 Korpus: European Journal of Special Needs Education.....	81
5.2.2.3 Korpus: Journal of Emotional and Behavioral Disorders	82
5.2.2.4 Korpus: Journal of Special Education.....	83
5.2.2.5 Korpus: Exceptional Children.....	85
5.2.2.6 Korpus: International Journal of Inclusive Education.....	86
5.2.3 Zwischenfazit: Korpus und Kontext	88
5.3 Strukturanalyse	90
5.3.1 Materialaufbereitung.....	90
5.3.2 Sortierung des Materials	94
5.3.2.1 Dossier: Emotional and Behavioural Difficulties	95
5.3.2.2 Dossier: European Journal of Special Needs Education	100

5.3.2.3 Dossier: Journal of Emotional and Behavioral Disorders.....	103
5.3.2.4 Dossier: Exceptional Children	106
5.3.2.5 Dossier: International Journal of Inclusive Education	108
5.3.3 Zwischenfazit: Strukturanalyse.....	110
5.4 Feinanalyse	112
6 Empirische Ergebnisse.....	119
6.1 Ergebnisse bezüglich der einzelnen Diskursstränge.....	119
6.1.1 Emotional and Behavioural Difficulties	119
6.1.2 European Journal of Special Needs Education	121
6.1.3 Journal of Emotional and Behavioral Disorders	122
6.1.4 Exceptional Children	123
6.1.5 International Journal of Inclusive Education	124
6.2 Ergebnisse bezüglich der Diskursräume.....	125
7 Kritische Reflexion der Untersuchung.....	129
7.1 Methodische Begrenzungen	129
7.2 Kritische Diskussion der Ergebnisse	132
8 Fazit	139
9 Anhang	141
9.1 Datenerfassung	141
9.2 Auswertung des Korpus.....	142
9.2.1 Allgemeine Informationen zum Korpus	142
9.2.2 Informationen zum institutionellen Kontext.....	145
9.3 Auswertung des Dossiers.....	148
9.3.1 Strukturanalyse	148
9.3.2 Feinanalyse	165
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	169
Literaturverzeichnis	171

1 Einleitung

1.1 Problemaufriss

Im Zuge der Debatte um Inklusion, die im deutschsprachigen Raum spätestens mit der Ratifizierung der „Convention on the Rights of Persons with Disabilities“ (United Nations, 2006) im Jahr 2009 in der Bundesrepublik Deutschland an Brisanz gewonnen hat, steht die Frage nach dem Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen respektive mit Adressatinnen und Adressaten der Erziehungshilfe erneut im Fokus – insbesondere sie sind gefährdet diszipliniert und ausgegrenzt zu werden (vgl. ex. Herz, 2010a; 2013; 2014b). Gerade diese Gruppe von Kindern und Jugendlichen stellt „eine der größten Herausforderungen im Hinblick auf die Schulentwicklung der kommenden Jahre dar. Dies gilt umso mehr angesichts der Zielsetzung, die Entwicklung hin zu einem stärker inklusiven Erziehungs- und Bildungssystem voranzutreiben [...]“ (Stein & Müller, 2015a, 11). Vor allem bezogen auf die aktuell zunehmende Biologisierung beziehungsweise Individualisierung im Bereich Verhaltensstörungen (vgl. ex. Allan & Harwood, 2014; Herz, 2015a; Slee, 2015) stellt sich zudem die Frage nach dem gesellschaftlichen Umgang mit Verhaltensstörungen. Denn in Bezug auf die Betrachtung von Verhaltensstörungen ist die Berücksichtigung gesellschaftlicher Normalitätsvorstellungen ein wichtiger Aspekt (vgl. Herz, 2014a), schließlich sind Gründe für Verhaltensstörungen „nicht notwendig und ausschließlich in der Person der Kinder und Jugendlichen verankert“ (Stein, 2011, 325). In historischer Perspektive hat Stechow (2004) diesbezüglich ein grundlegendes Werk vorgelegt, in dem sie die Normalisierungspflichten in der Kindheit analysiert. So kommt auch Warzecha (1997, 486) zu der Aussage: „Gleichwohl sind Verhaltensstörungen als relationaler Begriff immer abhängig von dem Kontext und der Definitionsmacht, der diese Etikettierung zuzuschreiben erlaubt.“ Schließlich gibt es – nach Liesner & Lohmann (2010, 9) – „keine auf Erziehung und Bildung gerichteten Handlungen und Prozesse, die nicht von gesellschaftlichen Bedingungen [...] beeinflusst wären“. Eine „sich als neutral verstehende pädagogische Praxis ignoriert den an sie vermittelten gesellschaftlich-politischen Auftrag von Erziehung und Bildung“ so Lanwer (2012, 340). In Bezug auf die Inklusionspädagogik schreibt Bernhard, dass gesellschaftliche Rahmenbedingungen zwingend in pädagogischen Kontexten mit betrachtet werden müssen, sofern Pädagogik nicht rein affirmativ sein will:

„Inklusionspädagogik bleibt affirmative Pädagogik, die die Rechte aller Kinder auf eine gemeinsame Bildung und Schule nicht nachdrücklich umsetzen kann, soweit sie auf die Analyse einer nach neoliberalen Leitprinzipien organisierten, zentrifugal wirkenden Gesellschaft verzichtet“ (Bernhard, 2012, 349).

Zur Vergewisserung aktueller gesellschaftlicher Rahmenbedingungen lohnt der Blick auf soziologische Gesellschaftsanalysen.¹ Ein wesentlicher Aspekt aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen lässt sich nach Bauman (2008, 8) mit dem „Abbau staatlicher Sicherungssysteme gegen Schicksalsschläge und individuelles Scheitern“ umschreiben. Mit diesem Abbau sozialstaatlicher Sicherung geht auch die zunehmende individuelle Verant-

¹ Im Folgenden wird auf Aspekte zu einer gesellschaftsanalytischen Perspektive auf Meyer (2013a; 2013b; 2015) zurückgegriffen.

wortungszuschreibung für Scheiternsprozesse einher. Kessler bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

„Neo-soziale Strategien geben Freiheitsversprechungen an die Bürgerinnen in bisher ungekannter Weise, wenn auch mit sehr spezifischen Konnotationen: das einzelne (individuelle wie kollektive) Subjekt wird für Voraussetzungen wie Folgen des eigenen Handelns allein verantwortlich erklärt“ (Kessler, 2005, 11).

Diese Eigenverantwortungszuschreibung wird nicht nur in Form eines Regulativs einer sich verändernden Gesellschaft sichtbar, sie zeigt sich auch in Form individueller Übernahme oder Annahme dieses Regulativs, was noch – in Rekurs auf Sennett (2000) – aufzuzeigen ist. Begründete sich der ehemalige Sozialstaat über „das Versprechen, sie [die Bürgerinnen und Bürger, Anm. d. Verf.] gegen Arbeitslosigkeit, Ausschluß und Zurückweisung wie auch gegen unvorhersehbare Schicksalsschläge zu beschützen und abzusichern“ (Bauman, 2005, 127), löst der Staat dieses Versprechen nicht mehr ein. Weiter heißt es bei Bauman (2008):

„Die Risiken, die jede Entscheidung mit sich bringt, mögen von Kräften verursacht werden, die jenseits des Begreifens und der Handlungsfähigkeit des Einzelnen liegen, und doch ist es das Schicksal und die Pflicht des Einzelnen, den Preis der Risiken zu zahlen“ (Bauman, 2008, 10).

Eine solch abverlangte Eigenverantwortung zeigt sich aber nicht nur in Forderungen an das Individuum, sie werden auch als bereits internalisierte Zuschreibungen deutlich, was Sennett (2000) mit seinen biographischen Analysen nachgewiesen hat. Sennett untersucht hierbei insbesondere die von der Arbeitswelt geforderte Flexibilität, die auch in Baumann's Ausführungen zur Episodenhaftigkeit des Lebens deutlich wird. Sennett stellt mittels der biographischen Analyse das Leben eines Einwanderers aus den 1970er Jahren dem Leben eines ein Viertel Jahrhundert später lebenden Menschen, dem Sohn des Einwanderers, gegenüber. War das Leben des Vaters noch durch Linearität seines Lebensverlaufes geprägt, ist das zentrale Moment des Sohnes die Flexibilität, die in seinem Berufsleben deutlich wird, die aber auch Auswirkungen auf sein familiäres und soziales Leben hat (vgl. Sennett, 2000, 15–38). In der Biographie des Sohnes lässt sich die Verinnerlichung der oben benannten zugeschriebenen Eigenverantwortung erkennen. Deutlich wird dies insbesondere an einem Beispiel, in dem der Sohn von der Beendigung eines Arbeitsverhältnisses berichtet. Er formulierte nicht: „Ich wurde entlassen“ (Sennett, 2000, 34), stattdessen lautet seine Formulierung hinsichtlich des von ihm nur marginal zu beeinflussende Ereignis: „Ich stand einer Krise gegenüber und mußte eine Entscheidung treffen“ (Sennett, 2000, 34). Obwohl der Mann keinen Handlungs- und Entscheidungsspielraum hatte – so resümiert Sennett – „fühlt er sich für dieses nicht von ihm zu beeinflussende Ereignis verantwortlich; er nimmt es buchstäblich in sich hinein, als seine eigene Last“ (Sennett, 2000, 35).

Das Phänomen der individuellen Schuldzuschreibung zeigt sich zunehmend auch im pädagogischen Kontext. Mitunter haben Kinder aus sozial benachteiligten Familien schlechtere Startbedingungen und dies bereits ab der Einschulung: Scheitern sie, wird ihnen häufig selbst die Schuld hierfür zugeschrieben, die äußeren Rahmenbedingungen werden zunehmend außer Acht gelassen (vgl. Herz, 2010b, 75–77). Böhnisch et al. (2005, 141) spitzen diese Schuldzuschreibung in der Differenzierung zwischen Kindes- und Jugendalter zu: Das Kind, welches eine Chance auf Bildung bekommt und der Jugendliche, „der sich eine zweite Chance erst wieder verdienen soll, da er die erste Chance bereits vertan hat“.

Weitere Effekte betreffen eine zunehmende Disziplinierung. Der Rückbau des Sozialstaates ist keinesfalls so zu verstehen, dass der Staat sich komplett zurückzieht. Aufgaben werden vielmehr umgedeutet, so beispielsweise das Versprechen des Sozialstaates, Zukunftsunsicherheiten zu minimieren. Dieses Versprechen wird nicht mehr eingelöst; und stattdessen strategisch umgedeutet:

„Die dringendste Anforderung, der sich jede Regierung zu stellen hat, die den Abbau und das Hinscheiden des Sozialstaates verwaltet, besteht [...] im Finden oder Erfinden einer neuen ‚Legitimationsformel‘, mit der sich die Durchsetzung staatlicher Autorität und die Forderung nach Disziplin begründen lassen“ (Bauman, 2005, 128).

An Stelle der Zukunftsunsicherheit tritt die Angst „um die persönliche Sicherheit“ (Bauman, 2005, 128), die der Staat forciert. Ein Beispiel hierfür ist die „Null-Toleranz-Politik“ gegenüber vermeintlichen ‚Kriminellen in der Entwicklungsphase‘“ (Bauman, 2005, 130). Auch in den soziologischen Analysen Wacquants wird deutlich, dass der Rückbau des Sozialstaates einhergeht mit einem neu auflebenden strafenden Staat, der sich zunehmend mehr als Rechts- und Ordnungshüter versteht. „Soziale Deregulierung, die Zunahme sozial unabgesicherter Arbeitsverhältnisse [...] und die Wiederkehr eines strafenden Staates alter Prägung gehen Hand in Hand“ (Wacquant, 2006, 144). Der Staat übernimmt weniger die Aufgabe der sozialen Absicherung als vielmehr die Aufgabe der Disziplinierung:

„Der keynesianische Staat als historisches Medium der Solidarität, dessen Aufgabe es war, den negativen Folgen und Konjunkturschwankungen des Marktes entgegenzuwirken, die kollektive Wohlfahrt zu sichern und Ungleichheiten zu verringern, wird von einem darwinistischen Staat abgelöst, der Konkurrenz vergötzt, individuelle Verantwortung feiert (deren Pendant kollektive Verantwortungslosigkeit ist) und sich auf seine königliche Aufgaben von ‚Recht und Ordnung‘ beschränkt, die er ihrerseits übermäßig aufbläht“ (Wacquant, 2006, 149).

Diese neue strafende Ausrichtung des Staates betrifft allerdings laut Wacquant nicht alle Gesellschaftsmitglieder: Liberal ist der Staat gegenüber der oberen Hälfte der Gesellschaft, paternalistisch-strafend gegenüber der unteren Hälfte (vgl. Wacquant, 2006, 146). Er schreibt:

„Die Bevölkerungsgruppen, die vom Umbau des Arbeitsmarktes [sic!] und der Reform staatlicher Unterstützung am stärksten betroffen sind, erweisen sich auch als diejenigen, die am häufigsten der Strafverfolgung ausgesetzt sind“ (Wacquant, 2011, 97–98).

Sozioökonomisch benachteiligte Menschen sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, verdächtigt und angeklagt zu werden. Ihnen wird aufgrund ihrer sozialen Lage, wie beispielsweise Armut, eher ein Motiv für kriminelles Verhalten zugeschrieben, sie werden schneller unter Verdacht gestellt (vgl. Stehr, 2008, 321).

Eine bestimmte Gruppe von Menschen nimmt nicht mehr gleichberechtigt an der Gesellschaft teil. Als „Ausgeschlossene“ (Bude, 2008) oder „Überflüssige“ (Bude & Willisch, 2008), als „menschlicher Abfall“ – das heißt als „nutzlose Menschen“ (Bauman, 2005, 12) gilt für sie „[...] der meritokratische Grundsatz ‚Leistung gegen Teilhabe‘ nicht mehr. Was sie können, braucht keiner, was sie denken, schätzt keiner, und was sie fühlen, kümmert keinen“ (Bude, 2008, 14–15). Und weiter: Sie sind selbst „zu der Überzeugung gelangt [...], daß es auf sie nicht mehr ankommt“, sie sehen „keine Perspektive mehr“ und haben

„den Mut verloren“ – so Bude (2008, 20). Auch hier wird der Einfluss struktureller Bedingungen auf die individuelle Wahrnehmung deutlich.

Resümierend lassen sich in Bezug auf aktuelle Gesellschaftsanalysen folgende gesellschaftliche Entwicklungsprozesse benennen:

- Sozialstaatliche Sicherungen werden zurückgefahren unter dem Einfluss neoliberaler Entwicklungen.
- Das Individuum wird vermehrt zur Eigenverantwortung verpflichtet, die Schuld für Gelingens- und insbesondere für Scheiternsprozesse wird dem Individuum selbst zugeschrieben.
- Diese Strategie führt zur Internalisierung einer zunehmenden Verantwortungsübernahme des Individuums.
- Die Neubestimmung des Staates zeigt sich im Abbau sozialer Absicherungen auf der einen Seite, während sich auf der anderen Seite der neue Staat im Bereich der sozialen Sicherheit durchaus als starker Staat erweist, der seine Aufgabe zunehmend in der Disziplinierung wahrnimmt.
- Eine Gruppe von Menschen gehört nicht mehr zum gesellschaftlichen Leben dazu, sie wird ausgeschlossen; ihnen wird die Grundlage für eine wirkliche Teilhabe entzogen.

Die oben dargestellten gesellschaftlichen Prozesse haben einen enormen Einfluss auf Erziehung und Bildung und sind daher innerhalb des pädagogischen Diskurses kritisch zu reflektieren. Allerdings weisen Forderungen nach einer stärkeren Berücksichtigung einer gesellschaftskritischen Perspektive im pädagogischen Fachdiskurs gerade auf einen zu geringen Stellenwert einer solch kritischen Positionierung innerhalb des Fachdiskurses hin (vgl. ex. Slee, 2001; Herz, 2010a; 2012a; Slee, 2015). In Fachpublikationen werden zwar durchaus neoliberale Zusammenhänge zwischen Politik und Gesellschaft im Bildungsbereich kritisch analysiert (vgl. Herz, 2010c; Werning, 2010; Benkmann, 2014), eine Dialektik von Inklusionsrealität und Inklusionsrhetorik wird problematisiert (vgl. Herz, 2012a; 2015b) und Widersprüche politischer Bekenntnisse zu Inklusionsforderungen und einer eher neoliberal agierenden Politik werden aufgezeigt (vgl. Becker, 2015; Dammer, 2015; Kluge et al., 2015). Die Frage nach einer erforderlichen gesellschaftskritischen Positionierung innerhalb des Fachdiskurses zu Verhaltensstörungen respektive zur schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe und einer damit einhergehenden Frage nach einer unzureichenden Berücksichtigung einer solchen bleibt aber brisant. So wurde eingangs darauf verwiesen, dass gerade diese Personengruppe, Adressatinnen und Adressaten der Erziehungshilfe, ein erhöhtes Risiko aufweist, ausgegrenzt und diszipliniert zu werden. Eine geringe Berücksichtigung gesellschaftskritischer Aspekte innerhalb des Fachdiskurses würde eine entsprechende Ausgrenzung und Disziplinierung durch den Diskurs selbst noch verstärken.

Nun ist der Einfluss neoliberaler und marktökonomischer Aspekte auf das Erziehungs- und Bildungssystem aber keinesfalls nur ein nationales Phänomen. Bereits zum Jahrtausendwechsel diskutieren unter anderem Barton (1997) und Apple (2001) das Problem marktökonomischer Tendenzen im Bildungsbereich. Bis zum aktuellen Stand gab es eine Reihe kritischer Diskussionen zu einer neoliberalen und marktökonomischen Beeinflussung von Bildungsreformen und Inklusion auf europäischer sowie internationaler Ebene (vgl. ex. Hardy & Woodcock, 2015; Lundahl, 2016).

Da neoliberale Umbauprozesse ein globales Phänomen darstellen, werfen die insgesamt kritischen Positionierungen gegenüber der Einflussnahme einer neoliberalen Politik auf

das Erziehungs- und Bildungssystem – einhergehend mit Äußerungen, die eine unzureichende Berücksichtigung einer solchen Entwicklung bemängeln – die Frage nach einer gesellschaftskritischen Positionierung im internationalen Fachdiskurs zu Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD)² auf. Die gesellschaftliche Relevanz zunehmender Inklusionsforderungen (vgl. ex. United Nations, 2006) in Verbindung mit der fachwissenschaftlichen Brisanz dieser Thematik in Bezug auf Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen (vgl. ex. Herz, 2014b; 2015b; Stein & Ellinger, 2015; Stein & Müller, 2015a) begründen eine Untersuchung des Fachdiskurses zur Thematisierung Inclusion im Feld SEBD. Zudem gibt die These, dass insbesondere bei einer Thematisierung von Inclusion aufgrund der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Phänomens eine gesellschaftskritische Positionierung vorgenommen wird, einen weiteren Anlass, einen entsprechenden thematischen Fokus in der vorliegenden Untersuchung zu wählen.

1.2 Zur vorliegenden Untersuchung

Ausgehend von dem Erkenntnisinteresse, einen spezifischen Ausschnitt aus dem internationalen Fachdiskurs zu SEBD mit der thematischen Fokussierung auf Inklusion und einer gesellschaftskritischen Perspektive zu analysieren, wird eingangs eine Begriffsdefinition zu Verhaltensstörungen für den deutschsprachigen Bereich kurz umrissen (Abschnitt 2.1), folgend von einer Auseinandersetzung mit der internationalen, englischsprachigen Terminologie um Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD) und möglichen Perspektiven darauf (Abschnitt 2.2). Zum Untersuchungsgegenstand (Kapitel 2) gehört auch eine kurze Diskussion zum Begriff Inclusion beziehungsweise Inklusion (Abschnitt 2.3). Auch hier werden gesellschaftskritische Perspektiven herausgestellt. Überleitend zum folgenden Kapitel wird das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung resümiert (Abschnitt 2.4).

Basierend darauf wird der Forschungsstand eruiert (Abschnitt 3.1). Neben einer systematischen Literaturrecherche in einschlägigen internationalen Suchdatenbanken (ERIC, PsycINFO, Medline sowie SocINDEX) stehen hier drei zentrale Studien in Form von Zeitschriftenanalysen im Fokus. Für die Analyse von aktuell vorherrschenden Themen in einem Fachdiskurs sind insbesondere die jeweils führenden Fachzeitschriften von besonderer Bedeutung, zeigt sich dort der jeweils vorherrschende State of the Art des jeweiligen Feldes. Fachzeitschriften stellen ein wesentliches Mittel dar, sowohl bezüglich des Einflusses auf das fachwissenschaftliche Feld als auch hinsichtlich der Wirkung auf die Politik sowie die Praxis (vgl. ex. Mastropieri et al., 2009). Mittels der theoretischen Vorarbeit (Kapitel 2) und der Analyse des Forschungsstandes wird der Untersuchungsgegenstand anhand entwickelter wissenschaftlicher Kriterien eingegrenzt und mündet in einer erkenntnisleitenden Forschungsfrage sowie vier konkreten Fragestellungen (Abschnitt 3.2). Im Kapitel zum Forschungsvorhaben (Kapitel 3) wird abschließend eine für die vorliegende Untersuchung sinnvolle forschungsmethodische Ausrichtung mittels eines systematischen Auswahlverfahrens hergeleitet (Abschnitt 3.3).

Die sich daraus ergebende Forschungsmethode wird in dem darauffolgenden Kapitel anhand ihrer prägnanten Begriffe dargestellt (Abschnitt 4.1). Des Weiteren erfolgt ein kurzer

² Eine Darlegung der in dieser Untersuchung vorgenommenen Festlegung auf den Begriff Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD) erfolgt mit einer ausführlichen Darstellung der Begriffsvielfalt sowohl für den deutschsprachigen als auch für den englischsprachigen Kontext in Kapitel 2.

Überblick der Analyseschritte (Abschnitt 4.2), die im empirischen Teil der Arbeit (Kapitel 5) sowie in der Ergebnisdarstellung (Kapitel 6) und der kritischen Reflexion (Kapitel 7) vorgenommen werden.

Nachdem die Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung, eine theoretische Grundlage und eine forschungsmethodische Vorgehensweise expliziert sowie der Untersuchungsgegenstand konkretisiert wurden, beginnt der empirische Teil mit einer Zusammenstellung des Datenmaterials (Abschnitt 5.1). Es erfolgt eine nach wissenschaftlichen Kriterien systematisierte Zusammenstellung eines Datenkorpus, der alle Artikel einer entsprechenden Auswahl an für den internationalen, englischsprachigen Diskurs maßgeblichen Fachzeitschriften eines 20 Jahrgänge umfassenden Zeitraumes beinhaltet. Aus dieser Datengrundlage wird ein Dossier mit einem spezifischen Fokus auf den konkretisierten Untersuchungsgegenstand erstellt. Im Rahmen der Auswertung von Korpus und Kontext (Abschnitt 5.2) wird der gesamte Datenkorpus mit insgesamt $N=3.016$ Artikel analysiert. Der Fokus liegt hierbei darauf, den Kontext, in dem der Diskurs stattfindet, zu eruieren. Die Korpusanalyse erfolgt zunächst für jede Zeitschrift einzeln und mündet in einem Zwischenfazit mit einer ersten Einschätzung des diskursiven Kontextes. Die anschließende Strukturanalyse (Abschnitt 5.3) stellt den Kern der Kritischen Diskursanalyse dar, werden hier die unterschiedlichen Diskursstränge zu SEBD und Inclusion der einzelnen Zeitschriften analysiert. Grundlage der Analyse ist hierbei das zuvor zusammengestellte Dossier von insgesamt $N=47$ Artikeln. Auch dieser Abschnitt endet mit einem Zwischenfazit. Hier erfolgt die Auswahl eines exemplarischen Diskursfragmentes für die anschließende Feinanalyse. Die Feinanalyse (Abschnitt 5.4) ist nach der Strukturanalyse ein weiterer zentraler Bestandteil der Kritischen Diskursanalyse, bei der eine detaillierte Analyse eines für den Diskurs typischen Fragmentes untersucht wird.

Erst in gemeinsamer Betrachtung des diskursiven Kontextes zusammen mit der Struktur- und Feinanalyse kann eine abschließende Darstellung des untersuchten Diskurses beziehungsweise der untersuchten Diskursstränge erfolgen. Bei der abschließenden Darstellung der empirischen Ergebnisse (Kapitel 6) werden die formalen und inhaltlichen Aspekte der Analyse zunächst für jeden Diskursstrang einzeln gewürdigt (Abschnitt 6.1), anschließend im Hinblick auf sich im Diskurs zeigenden Wahrheiten entsprechend der Diskursräume (Abschnitt 6.2).

Eine kritische Reflexion der vorliegenden Untersuchung wird in Kapitel 7 vorgenommen. Diese beinhaltet eine differenzierte Betrachtung des für die vorliegende Untersuchung durchgeführten empirischen Vorgehens (Abschnitt 7.1). Neben einer Diskussion grundlegender methodischer Begrenzungen der Untersuchung werden die zentralen Ergebnisse in Form einer kritischen Positionierung theoretisch eingeordnet (Abschnitt 7.2).

In Kapitel 8 wird die vorliegende Untersuchung resümiert und es wird die Bedeutsamkeit der gesellschaftsanalytischen Perspektive herausgestellt.

Insbesondere Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen sind gefährdet, diszipliniert und ausgegrenzt sowie im Zuge der Inklusionsforderungen zu den Hauptverliererinnen und -verlierern zu werden. Eine gesellschaftskritische Positionierung in Bezug auf Verhaltensstörungen respektive auf Social, Emotional, and Behavioural Difficulties (SEBD) stellt eine wichtige Grundlage dar. Der Einfluss neoliberaler und marktökonomischer Aspekte auf das Erziehungs- und Bildungssystem ist keinesfalls nur ein nationales Phänomen, sondern wird auf europäischer sowie internationaler Ebene kritisch diskutiert. In der vorliegenden Untersuchung wird der internationale Diskurs zu SEBD und Inclusion in einschlägigen Fachzeitschriften analysiert. Der Datenkorpus besteht aus 3.016 Artikeln eines 20 Jahrgänge umfassenden Zeitraumes. Die Ergebnisse der Kritischen Diskursanalyse sind alarmierend und lassen eine intensivere gesellschaftskritische Betrachtung im Feld SEBD für dringlich erscheinen.



Der Autor

Matthias Meyer, Jahrgang 1981, war von 2010 bis 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover. Anschließend hatte er im Kreisjugendwerk der AWO Region Hannover eine Stelle als Projektkoordinator in einem lebensweltorientierten Projekt zur nachhaltigen Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche inne. Dort leitet er aktuell eine Offene Kinder- und Jugendeinrichtung.

978-3-7815-2398-2



9 783781 523982